

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleiter: Erich Schmidt; Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KStm.

Nummer 249

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 24. Oktober 1930

55. Jahrgang

Das graufige Rätsel von Alsdorf

Keine Aufklärung über die Ursache der Katastrophe — 255 Tote

Vor der Beisehung der Opfer.

Wie aus Alsdorf gemeldet wird, beträgt die Zahl der Todesopfer der Grubenkatastrophe, nachdem inzwischen noch zwei Tote geborgen wurden, zur Stunde 251. Einer der beiden zuletzt Geborgenen wurde in einer Sackgasse der Grube Anna III gefunden. Wahrscheinlich ist er aus Anna II dort hin geflüchtet und konnte dann nicht mehr weiterkommen. Weitere Leichen können immer noch auf der Grubensohle liegen.

Am Samstag vormittag 10 Uhr werden die Opfer in Alsdorf in einem Massengrab beigesetzt werden. Reichsarbeitsminister Stegerwald und Handelsminister Dr. Schreiber haben zu den Beisehungsfeierlichkeiten ihre Anwesenheit angemeldet. Auch am dritten Tage hält die bekümmerte und bellerkennende Stimmung in Alsdorf an. Mehr oder weniger erregt unterhält man sich noch über die bisher im vollkommenen Dunkel liegende Ursache der Katastrophe. Wie die entsetzliche Katastrophe zum Ausbruch kommen konnte, wird wohl niemals geklärt werden können, zumal der Sprengstoffverleiher zu den Toten gehört.

Durch Anschlag wurde am Donnerstag früh bekannt gemacht, daß die Leute der unterirdischen Belegschaft von Anna II zum Teil wieder beschäftigt werden können. Sie erhielten die Beisehung, sich auf Grube Anna II vor Beginn der Schicht bei der Markenkontrolle zu melden.

Noch keine Aufklärung.

Wie verlautet, beträgt die Zahl der Toten des Untertages von Alsdorf bisher 255 — einschließlich von 16 Bergleuten, die im Krankenhaus starben. Im Krankenhaus liegen jetzt noch 92 Verletzte. Die Zahl der Toten, die noch unter Tage liegen, dürfte gering sein.

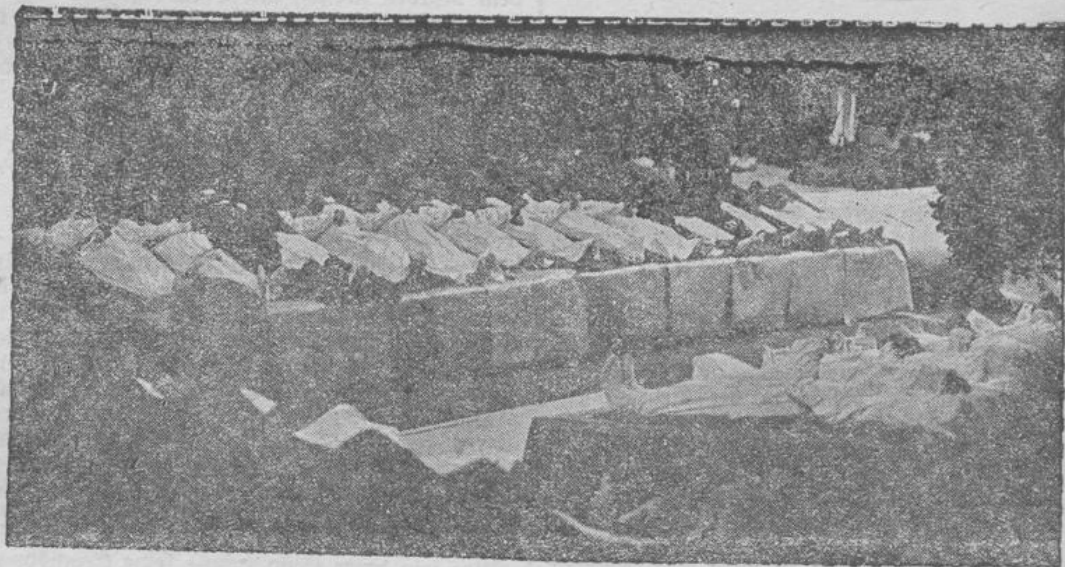
Ueber die Ursache der Katastrophe werden noch immer die verschiedenartigsten Kombinationen laut. Aufsehen erregte eine Vermutung, die der sozialdemokratische Abg. Sollmann, der den Untersuchungen persönlich beigewohnt hat, in der „Rheinischen Zeitung“ veröffentlichte. Er schrieb da:

„Die Untersuchung scheint mit zweifelsfreier Deutlichkeit zu ergeben, daß die ursprüngliche Annahme, es habe eine Sprengstoffentladung stattgefunden, fallen gelassen werden muß. Es wurde festgestellt, daß die letzte Anlieferung von Sprengstoff — 3000 Kilo Wetterdetonit B. und 2000 Kilo Dynamit Nr. 1 — am 16. Oktober erfolgt ist. Diese Sprengstoffmengen wurden nach übereinstimmenden Zeugenaussagen noch am selben Tage in die unterirdischen Lager geschafft. In der Nähe des Schachtes standen aber über Tage 150 Eimer Benzin zum Füllen der Benzinkanister (der größte Teil der Grubenlampen ist elektrisch). Ein größerer Benzolentwurf in der Nachbarschaft, der bis vor kurzem benutzt worden ist, soll nach den übereinstimmenden Aussagen aller Beteiligten, auch Arbeitern, jetzt leer gewesen sein. Die 150 Eimer Benzin bringt man jedenfalls mit der Explosion in Verbindung, jedoch bezweifeln insbesondere die Arbeiter, daß das Benzin der Hauptursache des Explosionsunglückes gewesen sei. Die Arbeiter vermuten entgegen der Annahme mancher Fachleute doch eine Schlagwetterexplosion unter Tage. Der gewaltige Luftdruck von unten habe oben das Benzin zertrümmert und das auslaufende Benzin sei durch irgendwelche noch nicht geklärte Einwirkung explodiert und habe das Gebäude in Trümmer gelegt. Der Schacht sei durch den Stoß von unten luftleer geworden, und nun sei durch die Benzinexplosion ein Rückschlag der Flammen nach

unten erfolgt. Wodurch die Schlagwetter entzündet worden seien, bleibt allerdings auch bei dieser Kombination noch ungeklärt.“

Inzwischen haben aber die weiteren Nachforschungen der amtlichen Untersuchungskommission ergeben, daß auch diese Theorie Sollmanns nicht zutreffen kann. Wie festgestellt wurde, ist das kleine Benzinlager über Tage unversehrt, die Benzinkanister der Benzolsohle sind unter Tage und unbeschädigt vorgefunden worden. Damit ist die Ursache der Explosion noch rätselhafter geworden als bisher. Auch in den letzten von der Kommission befahrenen Stiegebereichen unter Tage konnten Ursprungsherde nicht festgestellt werden.

Zur Beerdigung der Opfer am Samstagvormittag um 10 Uhr werden sich aus dem preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe Minister Dr. Schreiber und Ministerialdirektor



Die Toten von Alsdorf, aufgebahrt in tiefen Reihen.

Sitzung des Reichsrates

Berlin, 24. Okt. Die Sitzung des Reichsrates am Donnerstag wurde mit einer Trauerkundgebung für die Opfer des Alsdorfer Grubenunglücks eingeleitet. Der Vorsitzende, Reichsinnenminister Dr. Wirth, gab der Trauer des Reichsrates über die furchtbare Katastrophe Ausdruck. Der Reichsrat stimmte dann den vom Reichstag angenommenen Gesetzentwürfen über die Schuldenentlastung und zur Durchführung der Entschädigung auf Grund des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens endgültig zu, ebenso der Ergänzung zum Handelsabkommen mit Finnland. Auch bezüglich der vom Reichstag beschlossenen Annahme wurde gegen die Stimmen der Provinzen Hessen-Nassau und Sachsen von der Einlegung eines Einspruches abgesehen.

v. Oldenburg an Groener.

Um die Ulmer Offiziere.

Reichstagsabgeordneter v. Oldenburg-Januschau hat auf den offenen Brief des Reichswehrministers Groener durch ein Schreiben geantwortet, in dem es heißt:

Der Ulmerer Laß bleibt nach wie vor nicht verständlich. Daß der Erlaß anders aufgefaßt werden konnte und anders aufgefaßt worden ist, als Sie es in Ihrem Brief darstellen, beweisen die Leipziger Verhandlungen. Ein ehrliebender Soldat braucht keine Geschenke, um seine Pflicht zu tun. Ich gebe nicht zu, daß die Verfehlungen der Offiziere nicht disziplinarisch hätten erledigt werden können. Die ungeheure Aufregung in allen nationalen Kreisen und der für die Reichswehr selbst hervorgerufene Schaden mußten von Ihnen vorausgesehen werden. Aber nicht diese Vorgänge, auch nicht Ihr eigenes Verhalten dabei, waren der Grund für mein Auftreten im Reichstage: Ich wollte nachholen, was nach der vom Herrn Reichsminister mir gegenüber betonten altpreussischen Tradition Sache der Regierung gewesen wäre.

Es ist untragbar, daß im Gegensatz zu Ihrer Darstellung Offiziere unter Berufung auf den Herrn Reichspräsidenten angesichts der Truppe durch Kriminalbeamte verhaftet werden. Durch diesen Mißbrauch des Namens Hindenburg wird das Vertrauen, was als Inbegriff alles Soldatentums wir zu besitzen so glücklich sind: die Autorität des Feldmarschalls.

Mißtrauensantrag gegen Severing.

Berlin, 24. Okt. Im Preussischen Landtag ist auch von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen den neuen preussischen Innenminister Severing eingebracht worden. Da nach den Bestimmungen der Verfassung ein Mißtrauensantrag binnen 14 Tagen zur Erledigung kommen muß, wird man sofort nach Wiederaufnahme der Plenarberatungen am 4. November mit einer großen politischen Aussprache rechnen dürfen.

Groener an die Offiziere der Reichswehr.

Berlin, 24. Okt. Dem Demokratischen Zeitungsdiens zufolge hat der Reichswehrminister Groener nach dem Abschluß des Prozesses vor dem Reichsgericht in Leipzig an die Offiziere der Reichswehr einen Erlaß gerichtet, in dem darauf verwiesen wird, daß der Reichswehrminister es als eine Beleidigung zu rüchweisen müsse, wenn ihm die nationale Gesinnung abgesprochen würde. Weiterhin hat der Reichswehrminister in eindringlicher Form die Offiziere noch einmal auf die unbedingte Pflicht zum Gehorsam hingewiesen.



Arbeiter warten am Förderkorb auf die Ankunft der Geborgenen.

Keine beschleunigte Wiedereinberufung des Reichstags.

Die Landvolkpartei bei Dr. Brüning.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing den Vertreter der Landvolkpartei, Reichstagsabgeordneten Dr. Gereke. Dr. Gereke trug den Wunsch der Landvolkpartei auf beschleunigte Wiedereinberufung des Reichstags vor, damit dieser zu den von der Landvolkpartei gestellten dringenden agrarpolitischen Anträgen Stellung nehmen könne. Der Reichskanzler betonte, daß bei aller Anerkennung der Notwendigkeit, der notleidenden Landwirtschaft beschleunigt weitere Hilfe zu gewähren, es zurzeit nicht möglich sei, seitens der Reichsregierung den Wiederauftritt des Reichstags zu veranlassen. Im Gegenteil habe sich der Reichstag selbst — einer Anregung der Reichsregierung entsprechend — bis zum 3. Dezember vertagt.

Die Reichsregierung habe sich jedoch bekanntlich in ihrer Regierungserklärung vom 16. d. Mts. für die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen zur Behebung der landwirtschaftlichen Not ausgesprochen, und die hierzu erforderlichen Vorarbeiten seien sofort in Angriff genommen worden.

Der polnische Terror in Ostgalizien.

Verhaftung eines kanadischen Journalisten.

Warschau, 23. Okt. Wie aus Lemberg gemeldet wird, wurde im ostgalizischen Dorf Horodyszowice der Korrespondent der „Canadian Times“, William Dey, verhaftet, weil er dort, begleitet von einem ukrainischen Arzt, einem Advokaten und zwei Studenten Informationen über die örtliche Bevölkerung eingeholt hat. „Ezprek Poranny“ berichtet, Dey sei in Horodyszowice eingetroffen, nachdem dort eine Eskadron polnischer Ulanen eine Pazifizierungsaktion durchgeführt habe. Die Polizei sei in eine Bauernhütte eingedrungen, wo gerade Dey mit seinen Begleitern ärztliche Untersuchungen vornahm.

Der kanadische Journalist und seine Begleiter sind von der polnischen Polizei nach Lemberg gebracht worden. Als dort Dey eine telefonische Unterredung mit dem englischen Konsul verlangte, wurde ihm diese von der Polizei abgeschlagen. Die Arrestierungen haben in Lemberg ungeheures Aufsehen hervorgerufen, da die mit dem Kanadier verhafteten Ukrainer der Elite der ukrainischen Intelligenz Ostgaliziens angehören.

Aufhebung der Freizügigkeit in Rußland

Beschränkter Arbeitszwang.

Nachdem die russische Regierung erst kürzlich die Arbeitslosenunterstützung aufgehoben und weitgehenden Arbeitszwang eingeführt hat, sind jetzt vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei neue Richtlinien erlassen worden, die noch erheblich weiter gehen. Es soll in Zukunft ein freiwilliger Wechsel der Arbeitsstätte weitestgehend verhindert werden, um Arbeitsstellen mit besonders ungünstigen Lebensbedingungen wie die Bergwerke und die Neubauten in entfernten Gegenden die erforderliche Arbeitskräfte zu sichern. Gleichzeitig wird der Kreis der Arbeiter, die an Arbeitshöfen registriert werden, auch auf Nichtmitglieder der Gewerkschaften ausgedehnt, die bisher in der Arbeitslosenstatistik fehlten. Diese Arbeitslosen werden überall dorthin kommandiert, wo sich Knappheit zeigt, oder die Abwanderung besonders stark ist. Dagegen sollen Arbeiter, die sich während längerer Zeit an der gleichen Arbeitsstelle halten, durch Prämien und bevorzugte Belieferung ausgezeichnet werden.

Die Moskauer Presse bemüht sich, in ihren Kommentaren zu dem neuen Parteierlaß die schlecht kaschierte Erweiterung des Arbeitszwanges mit dem Hinweis abzuwehren, daß Sozialismus eben Organisation bedeute. So ist also jeder russische Arbeiter darüber getrübt, daß persönliche Wünsche, an einem bestimmten Platz oder in einer bestimmten Industrie zu arbeiten, in das Reich der Vergangenheit gehören. Die Neuordnung bedeutet in der Praxis, daß eine kriegsähnliche Mobilisierung des Arbeiterheeres erfolgt ist, für das nur noch Kommando und Parieren gilt.

Die Vorgänge in Brasilien.

Erfolge der Aufständischen.

Nach einer Meldung der Associated Press aus Curitiba besagt ein Bericht aus dem Hauptquartier der brasilianischen Aufständischen, daß diese verschiedene Erfolge im südlichen Teile von Minas Geraes errungen hätten. Die Aufständischen hätten die Städte Muzambinho und Montebello, die sie zuvor an die Bundesstruppen von Sao Paulo verloren hatten, wieder eingenommen. Gleichzeitig seien die Bundesstruppen bei Passoaquato im Kampf um den Besitz der Rio de Janeiro und Sao Paulo verbindenden Eisenbahn vertrieben worden, wobei die Aufständischen zahlreiche Gefangene gemacht und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet hätten. Im nördlichen Teil des Staates Bahia sei die Stadt Carinhanha von ihnen eingenommen worden.

Auf Ersuchen der brasilianischen Regierung hat Präsident Goobar ein Ausfuhrverbot für Waffen und Munition nach Brasilien angeordnet, mit Ausnahme solcher Sendungen, für die das Staatsdepartement die Ausfuhrerlaubnis erteilt. Diese Maßnahme bezweckt die Verhinderung der Ausfuhr von Kriegsmaterial für die brasilianischen Aufständischen.

Die chinesisch-russische Konferenz gescheitert.

Nanking, 24. Okt. Amtlich wird mitgeteilt, daß die chinesisch-russische Konferenz in Moskau gescheitert ist. Der Hauptstreitpunkt war das Protokoll von Chabarowsk, das die chinesische Regierung trotz des Drängens der Sowjetregierung nicht anerkennen wollte. Die chinesische Delegation ist nach China zurückberufen worden.

Dchiang Kai-schek zum Christentum übergetreten.

Schanghai, 24. Okt. Der Vorsitzende der Nationalregierung Marshall Dchiang Kai-schek ist zum Christentum übergetreten. Die Taufe wurde vollzogen.

Das Alsdorfer Unglück

257 Tote.

Aachen, 24. Okt. Die Zahl der geborgenen Toten hat sich bis heute mittag auf 257 erhöht. Es werden noch mehrere Vergleute vermist, deren Leichen noch unter den Trümmern liegen. In dem Bürogebäude sind die Aufräumarbeiten weit vorgeschritten. Man hat dabei eine Kartotheke gefunden, die die Namen von allen denen enthält, die sich zur Zeit des Unglücks im Schacht befanden. Man hofft nun endgültig die Namen und die Zahl der Toten feststellen zu können.

Aus der Heimat

Freitag den 24. Oktober 1930

* **Trauergeklänge.** Wie wir erfahren, hat die Evang. Landeskirche angeordnet, daß zum Gedächtnis der Opfer des furchtbaren Grubenunglücks bei Alsdorf morgen vormittag 10 Uhr an allen evangelischen Kirchen Preußens ein Trauergeklänge ausgeführt wird.

* **Flaggen auf Halbmast.** Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung haben verordnet, daß an allen öffentlichen Gebäuden am morgigen Samstag anlässlich der Beerdigung der Opfer von Alsdorf Halbmast zu flaggen ist.

* **Das Heer der Zugvögel** ist längst auf dem allgemeinen Rückzug begriffen. Schon vor Wochen haben uns die Stadt- und Dorfschwalben verlassen. Sie bilden den Haupttrupp der Rückzugarmee, die begleitet wird von den verschiedenartigsten kleineren Abteilungen aus aller Herren Ländern, von den Staren, von Heiderlärchen, Gersenen, Kranichen, Bussarden, Sperbern, Bachstelzen, Rotkehlchen, Singdrosseln, Rübigen, Schneepfen, Tauchern, Rotkehlchen. Von letzteren wagen es sogar einige, die glauben, ein nicht zu kaltes Versteck und einen Ort mit hinreichender Nahrung gefunden zu haben, bei uns zu überwintern. Aus dem Norden streifen uns vorübergehend Scharen von Drosseln. Dafür schied uns der kalte Norden die dort geborenen Zinkmilch, Goldhähnchen, Zivergalzen, Heerhühner, Möven, Nebelkrähen und andere. Unsere Standvögel fangen an, sich auf den Winter einzurichten.

Wetterausichten für Samstag: Wolkig bis bedeckt, wieder zunehmende Niederschlagsstätigkeit, mild, westl. Winde.

Laasphe :

* **Todesfall.** Mit dem Ableben des betagten Fabrikanten Herrn Friedrich Freude hat ein Mann die Augen für immer geschlossen, der im Wirtschaftsleben unseres Staates eine hervorragende Rolle spielte, welcher aber auch um seiner rein menschlichen Eigenschaften willen sich besonderen Ansehens und allgemeiner Wertschätzung erfreute. Begabt mit kaufmännischem Weitblick und erfüllt von rastlosem Schaffensdrang hat er im Verein mit seinem vor einigen Jahren verstorbenen Schwager die gemeinschaftlich gegründete Bettfedern-Fabrik schon jahrzehntelang zu einem feinsten hohen Alters war er noch bis in die letzte Zeit darin tätig; sein reger Sinn kannte keine Ermüdung und Bequemlichkeit. Erst eine in den letzten Tagen auftretende schwere Erkrankung, von der er nicht wieder genesen sollte, machte seinem Tätigkeitsdrang ein Ende. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann entschlafen, der trotz seiner geschäftlichen Erfolge sich einen schlichten Sinn bewahrt hatte und keine Ueberhebung kannte. — Erwähnung verdient noch seine kommunale Tätigkeit im Dienste der Stadt, indem er jahrelang dem Magistrat wie der Stadtverordnetenversammlung als eifriges Mitglied angehörte. Nun ruht er aus von seinem Erdenwirken, sein Andenken aber bleibt unter uns in Ehren lebendig. Möge er in Frieden ruhen!

* **Hohes Alter.** Am heutigen Tage begeht der Postmeister i. R. Jakob Dornhof, Kunst, seinen 85. Geburtstag. Welch seltener geistiger Frische und körperlicher Aktivität sich der ehrwürdige alte Herr noch erfreut, geht daraus hervor, daß er für alle Vorgänge des öffentlichen Lebens noch reges Interesse zeigt und zu jeglicher Ernte noch morgens um 6 Uhr in der Feld- und Wiese beschäftigt ist. Möge es ihm beschieden sein, sich der bisherigen Gesundheit noch manches Jahr erfreuen zu dürfen. Auch unsererseits herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Tage.

* **Rüppershausen.** Die Umlegung beschlossen. Vorgefunden fand unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Droschke eine Sitzung der Gemeindevertretung von Rüppershausen und Steinbach im Gasthof „Zum kühlen Grunde“ statt, in der erneut über die Umlegungssache Rüppershausen und namentlich auch über den Ausbau des im Umlegungsverfahren neu ausgewiesenen öffentlichen Verbindungsweges Rüppershausen—Steinbach verhandelt wurde. Nach längeren Beratungen beschloßen beide Vertretungen, den fraglichen Weg auszubauen und die anteiligen Kosten zu übernehmen. Die ebenfalls geladenen Umlegungsbeteiligten, die zum Teil ihre zugehörigen neuen Pläne noch nicht in Bearbeitung genommen hatten, erklärten sich bereit, keine Schwierigkeiten in dieser Sache mehr zu machen und die neuen Pläne sofort zu bewilligen. Die noch schwebenden Prozesse sollen rüdgängig gemacht werden. Es ist zu begreifen, daß die Umlegungssache Rüppershausen, die die Gemüter sehr erregt hatte, nunmehr endgültig zum Abschluß gekommen ist.

Erndtebrück :

Achtung, Stahlfelmer! Wir verweisen hiermit auf die in der gestrigen Nummer enthaltene Einladung zur Gründung einer Stahlfelmergruppe für Samstagabend im Paffschen Saal.

* **Elstorf.** Der Kram- und Viehmarkt fand hier am Dienstag statt. Von schönem Wetter begünstigt, war der Markt schon in aller Frühe sehr stark besucht. Festlich sah der außerhalb Elstoffs gelegene Marktplatz aus, der mit Verkaufsständen reich besetzt war. Viele Lehret mit ihren Schülern besuchten den Markt. Auch die Elstoffer Musikkapelle war am Platze und begrüßte die Marktbefucher mit einigen Musikvorträgen. Auf dem Viehmarkt waren aufgetrieben einige hundert Stück Groß- und Kleinvieh und mehrere hundert Schweine. Es kosteten: trüchtige Kühe und Rinder das Stück 400 bis 600 Mark, frische Kühe das Stück 450 bis 600 Mark, Zähringerkühe das Stück 220 bis 280 Mark, Kälber das Stück 100 bis 150 Mark, 70 Pfg. je nach Qualität, fette Schweine das Stück 55 bis 62 Pfg., 6—8 Wochen alte Ferkel 40 bis 60 Mark das Paar, 8—10 Wochen alte Ferkel 50 bis 70 Mark das Paar, Käufer entsprechend höher. Der Handel war recht lebhaft. Der Preis in allen Viehgattungen war nach den heutigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen noch sehr hoch.

* **Viebzählung.** Die Lehren aus der Schweinezählung. Nach der Schweinezählung im Deutschen Reich vom 1. Sept. d. J. hat der Schweinebestand eine Zunahme um rund ein Fünftel (19,4 %) erfahren. Im Kreis Viebzählung beträgt die Gesamtzahl an Schweinen zur Zeit 30 446 gegenüber 20 709 im Juni des Vorjahres. Diese Vermehrung wird sich zwar nur allmählich auf den Schlachtviehmarkt auswirken. Aber in einigen Monaten wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit steigenden Auftrieben und mit sinkenden Preisen zu rechnen sein. Es ist im Frühjahr 1931 ein ähnliches Angebot zu befürchten, das etwa dem des Frühjahr 1928, also einer Zeit stürksten Preiszusammenbruchs, entspricht. Dazu kommt die Auswirkung der verminderten Kaufkraft der Verbraucher. Für die Landwirte ergibt sich aus dieser Lage die Notwendigkeit, die Schweine früh und leicht auf den Markt zu bringen. Die Verwertung ist dann desto besser. Je weiter die Zeit vorrückt, desto ungünstiger werden die Absatzmöglichkeiten, zumal sich der Absatz besonders für die Ferkel und die dazwischenliegenden Tiere. Das Schwein von 160—200 Pfund Lebendgewicht ist das marktgängigste und wird am besten bezahlt. Nur durch Umstellung auf das „leichtere Fleischschwein“ wird die in der starken Zunahme der Ferkel- und Sauenzahl liegende Gefahr in Zukunft verringert.

* **Frechenhausen (Dillr.).** Der Bürgermeister tödlich verunglückt. Vorgefunden am Abend verunglückte der Bürgermeister des Ortes Henn tödlich. Im neuen Rathaus, das sich noch im Rohbau befindet, wollte er den Dachstuhlbauern mit näheren Anweisungen zur Hand gehen, als er mit der provisorischen Leiter in Verberung kam. Der Schlag, den er erlitt, war so stark, daß der sofort herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Der Verstorbenen, der sein Amt stets pfligchbewußt und zum Wohle der Gemeinde verwaltet hat, hinterläßt Frau und 8 Kinder.

* **Marburg.** Ein Pferd vom Auto getötet. In der Schwanallee rannte am Abend ein Personauto in ein auf der verkehrten Straßenseite stehendes Kohlenfuhrwerk, wobei das Pferd so zugerichtet wurde, daß es sofort abgeschlachtet werden mußte. Auch das Auto wurde beschädigt.

* **Hilchenbach.** Der Wochenmarkt zeigte am Mittwoch einen noch schwächeren Besuch als das letztmal. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß zur Zeit der Ernte ein geringerer Bedarf an Waren des Wochenmarktes besteht, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß die wenigen ständigen Besucher des Marktes unbedingt Absatz finden müssen, wenn der Markt bestehen bleiben soll. Die Bürgerseife wird daher ernstlich darauf hingewiesen, daß sie es in der Hand hat, ob der Markt fortgeführt werden soll oder nicht.

* **Olpe.** Der Gummiball im Rußdarm. Bei der Notfahrlung einer Kuh des Pöschdammers Nilsch fand man bei der Entweidung im Magen einen großen Gummiball, den die Kuh anscheinend mit dem Futter verschluckt hatte. Der Ball verursachte einen Darmriß, so daß aus diesem Grunde die Notfahrlung vorgenommen werden mußte. Den Eigentümer trifft durch den Verlust der Kuh ein empfindlicher Schaden.

* **Niedersachsen.** „Kartoffelball“, eine Siegerländer Sitte. Eine alte Sitte, die im Siegerland in einigen Ortschaften noch beibehalten wird, ist der sogenannte „Kartoffelball“. Ein besonderes Vergnügen, das in Familienkreisen nach der Kartoffelernte gefeiert wird. An dem Festabend werden die Trachten der früheren Bäuerinnen und Bauern angelegt. Zu diesem Zwecke sucht man alte Erbstücke von Utensilien aus dem Familienbesitz hervor. — Der Festabend des Abends besteht in einem allgemeinen Kaffeetrinken mit „Nietwische“. Nach reichlichem Verzehr der bekannten Siegerländer Speise beginnt dann der eigentliche Ball, auf welchem es lustig zugeht.

* **Weglar.** Aus der Fremdenlegion entflohen. Der 31jährige Alfred Bender von hier, dessen Eltern in der Entengasse wohnen, hatte sich 1925 in die Fremdenlegion anwerben lassen. Jetzt trifft die Nachricht ein, daß Bender nach einer abenteuerlichen Flucht in Deutschland angelangt ist. Er wird demnächst in seine Vaterstadt zurückkehren. Bender mußte seine Flucht unter schwierigen Umständen vornehmen. Fast 60 Tage wanderte er durch die Wüste. Er schmuggelte sich dann als blinder Passagier an Bord eines chinesischen Schiffes, das aber Kurs nach Singapur hatte. Dort meldete er sich dem deutschen Konsulat an und wurde durch dessen Vermittlung mit einem Hapag-Dampfer nach Deutschland in Marburg geleitet.

* **Frankfurt a. M.** Das „Pflanzchen“ in der Riste. In der Mannheimer Güterhalle fanden dieser Tage Bahnangestellte eine große Pflanzliste, die die Aufschrift trug: „Vorrich, nicht stürzen! Pflanzchen!“ geöffnet vor. Die festgestellten wurden konnte, diente die große Riste einem Menschen zum Ausruhen. Die „Pflanzchen“-Sendung wurde in Frankfurt a. M. aufgegeben. Es handelt sich ohne Zweifel um einen Eisenbahnführer, der aber vermutlich bei seiner Arbeit gestört worden ist und dann das Weite gesucht hat. Bisher konnte der Ausreißer nicht gefaßt werden.

* **Einer Runkelrübe zum Gedächtnis.** Dem Landwirt Stahne in Gütergoh war es gelungen, eine Runkelrübe von großen Dimensionen zu züchten, die er mit großer Liebe pflegte, um dieselbe bei der Ausstellung zu zeigen. In der Nacht zum Sonntag haben nun Spitzbuben die Runkelrübe, den Stolz des Landwirts, entwendet. Stahne ließ darauf von dem Tischler eine Gedentafel anfertigen, die er an dem

Wichtige Fragen der Industrie und des Handels

Stellungnahme der Industrie- und Handelskammer Arnberg zur gegenwärtigen Wirtschaftspolitik.
Bevölkerungsproblem. — Die neuen Einnahmequellen für die Gemeinden.

In Arnberg fand eine Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen statt.

Der zweite stellv. Vorsitzende, Herr Fabrikbesitzer Hugo Siepmann-Warstein, führte in seinen einleitenden Begründungsworten aus, daß seit der letzten Kammerfassung die Wirtschaftslage noch viel schlechter geworden sei. Man könne noch nicht übersehen, ob und wann die Verhältnisse besser würden. Augenblicklich seien alle Augen nach Berlin gerichtet, wo man im Reichstag entscheidende Beschlüsse erwarte. Entbehrungen und Opfer müsse man gern auf sich nehmen, wenn dadurch eine Besserung der Lage des deutschen Volkes erreicht würde. Die Politiker müßten wissen, was der Staat drücke und welche Maßnahmen zur Besserung der Wirtschaft zu ergreifen seien. Die Kammer habe oft genug ihre Auffassung hierüber zum Ausdruck gebracht, sie wolle gern mitwirken, einen möglichen Preisabbau zu erzielen und evtl. schädliche Preisbindungen mancher Kartelle zu beseitigen, jedoch müsse man sich Zwangsmassnahmen ähnlich der Kriegszeit widersetzen. Zu den Kartellen gehörten aber auch die Lohnkartelle.

Herr Fabrikbesitzer Franz Bering-Warburg wurde als neuerwähltes Kammermitglied eingeführt und auf sein Amt durch Handschlag verpflichtet.

Der Tätigkeitsbericht lag schriftlich vor und wurde genehmigt. Im Anschluß hieran stimmte die Kammer dem Ersuchen einer gemeinsamen Prüfungsordnung für Bücherrevisoren durch den zu gründenden Zweckverband zu und trat für eine Verlegung des Buß- und Bettages auf einen Sonntag ein.

Herr Dr. Kaufmannberger berichtete ausführlich über die gegenwärtige Wirtschaftslage.

Er bezeichnete das Wirtschaftsjahr 1930 als ausgesprochenes Katastrophenjahr und mußte feststellen, daß diejenigen, die den Young-Plan bekämpften, leider Recht behalten hätten. Er schilderte dann eingehend den Gang, den die Entwicklung der Reichsfinanzen genommen hatte, welche Maßnahmen getroffen worden seien, um zu einer Sanierung zu gelangen und beschäftigte sich vor allem mit dem neuen Finanzprogramm, und warf dann die Frage auf, welche Auswirkungen auf die Wirtschaftslage von seiner Durchführung zu erwarten seien. Er kam hierbei zu dem Ergebnis, daß durch dieses Programm wohl für die Reichsfinanzen der Unsicherheitsfaktor ausgeschaltet sei, auf anderen Gebieten aber nicht, so auf dem Gebiete der Gemeindevermögen und der Wirtschaft selbst. Nur wenn die Regierung auch die Kraft finden werde, eine Reform unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik durchzuführen, werde eine durchgreifende Gesundung zu erwarten sein. Er warnte vor allem nochmals, den Spuren zu folgen, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit zu einer Reglementierung der Wirtschaft geführt hätten, wodurch nur Korruption und Schieberlumpen großgezogen worden seien.

In der äußerst lebhaften Aussprache wurde u. a. betont, daß Zwangsmassnahmen seitens der Regierungsstellen vollständig verfehlt seien, daß aber ein Preisabbau durchgeführt werden müsse, an dem alle Kreise mitwirken müßten. Im Kammerbezirk sei bereits eine erhebliche Preisentwertung eingetreten. Solange aber die Reparationslasten nicht beseitigt seien, wäre es schwer, zu besseren Verhältnissen zu kommen.

Gegenüber der Gewerbesteuerpolitik habe man schon früher energisch auftreten müssen. Der Lohn müsse an die Leistung herangebracht werden, wobei ein vernünftiger Abbau der Löhne in die Wege zu leiten sei. Auch eine Einschränkung des Lebensstandards sei notwendig, insbesondere würden noch zu viel Feste gefeiert, die mit der gegenwärtigen Not nicht in Einklang stünden.

Des ferneren seien die Zahlungsbedingungen der Monopolgesellschaften mit ihren überhöhten Forderungen dringend reviditionsbedürftig.

Herr Dr. Höbische berichtete sodann über

Platz, wo die Runkelrübe stand, aufstellte und folgenden Reim darauf schrieb:

„Hier stand die größte Runkelrübe,
ich pflegte sie mit großer Liebe,
doch größer als die größte Rübe,
war die Begehrlichkeit der Diebe.“
Geliebt — beteuert und nie vergessen.

Müdesheim, 21. Okt. Im unteren Taunus und im Rheingau machten sich in der jüngsten Zeit öfters Wilderer und Fallenkeller in den Jagdrevieren bemerkbar. In den Morgenstunden wurden nun zwei Brüder aus dem Ort Stephanshausen von dem Förster von Johannisberg und einigen Jägern dabei überrascht, wie sie ein Reh aus der von ihnen gelegten Schlinge entfernen wollten. Auf den Anruf des Försters ergaben sich die zwei völlig überzuckerten und ließen sich von ihm abführen, während die Jäger auf einem anderen Weg zur Ortschaft zurückzogen.

In einer engen Stelle des Waldwegs umklammerte plötzlich einer der beiden Schlingenleger den Förster und versuchte, ihm sein Messer in den Rücken zu stoßen. Dem Förster gelang es noch rechtzeitig, seine Pistole freizubekommen, mit der er ihm von unten in die Brust ins Herz schoß. Der Wilderer war sofort tot; sein Bruder ließ sich dann willig abführen. Bei dem Getöteten handelt es sich um einen Martin Kreis, der ungefähr 25 Jahre alt ist.

Lichtenfels, 24. Okt. Einen schweren Autounfall erlitt der Seniorschef der bekannten Porzellanfabrik Philipp Rosenthal u. Co., Wg., Berlin, Geheimrat Kommerzienrat Philipp Rosenthal. Er war im Auto mit zwei seiner Direktoren auf dem Wege nach seinem Werk in Neufeld bei Koburg. Als in der Nähe von Schney bei Lichtenfels der Wagen in einer Kurve schleuderte und gegen einen Baum fuhr, wurden die Insassen von ihren Rücksitzen nach vorn geschleudert und erlitten sämtlich schwere Verletzungen. Sie wurden ins Krankenhaus Lichtenfels eingeliefert.

203 französische Matrosen seit dem Septembersturm verschollen. Paris, 23. Okt. Die Zahl der Mannschaften der Fischflotte, die seit dem Sturm, der Mitte September an den Küsten Frankreichs wütete, vermisst werden, beläuft sich auf 203 Matrosen, die 127 Witwen und 193 Waisen hinterlassen. Man betrachtet die Vermissten nunmehr als endgültig verschollen.

Bevölkerungspolitik und Wirtschaft.

Er führte aus, daß das Bevölkerungsproblem vorwiegend der ganzen Welt zu Ungunsten Europas und zu Gunsten Amerikas und Asiens verschoben sei. In Europa wiederum zu Ungunsten der germanischen Bevölkerung. In Deutschland sei die Geburtenziffer seit dem Jahre 1876 ständig gesunken und habe im Jahre 1929 ihren Rekordtiefstand erreicht. Der Geburtenüberschuß sei von 800.000 vor dem Kriege auf 337.000 im Jahre 1927 gesunken, sodaß bei einem nur mäßigen Fortgang dieser Entwicklung mit einem langsam sinkenden deutschen Bevölkerungszahl zu rechnen sei. Dieses Problem habe eine große Bedeutung im Zusammenhang mit der ungeheuren Arbeitslosigkeit. Es könne sich einigermaßen sicher voraussagen lassen, wann der heutige Arbeiterüberfluß in einen Arbeitermangel umschlagen würde. Eine Unterbevölkerung, Raum ohne Volk, sei nach seiner Meinung noch schlimmer, als eine Überbevölkerung, wenn auch vielleicht die technische Entwicklung hier in etwa ausgleichen könne. Die schwierige Aufgabe Deutschlands sei es, eine heute als Last empfundene Bevölkerungsmenge zu tragen, ohne gleichzeitig die Gefahr einer dauernden Unterbevölkerung in der Zukunft auf sich zu nehmen. Es seien daher alle Bestrebungen zu unterstützen, die eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit des einzelnen Menschen bezweckten. Man dürfe somit an dieser Frage mit Rücksicht auf die Wirtschaft der Zukunft nicht vorbeigehen.

Sodann sprach Herr Dr. Höbische über

die Berufsausbildung von Lehrlingen

und gab einen Überblick über die Zahl der in den Industriezweigen des Kammerbezirks jährlich ausgebildeten Lehrlinge, über die bisherigen Prüfungsveranstaltungen und über die Stellungnahme der größeren Firmen zur Frage der Berufsausbildung. Teilweise sei das Angebot an Lehrlingen im Kammerbezirk noch sehr stark, während sich in einzelnen Gegenden bereits ein Lehrlingsmangel bemerkbar mache. Anzustreben sei, für interessierte Firmen Facharbeiterprüfungen einzuführen, jedoch empfehle es sich, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage von der Einrichtung neuer Institutionen abzusehen und mit den Handwerkskammern des Bezirks zwecks Ergänzung der vorhandenen Prüfungsausschüsse durch Ingenieure, Techniker, Werkmänner etc. aus der Industrie in Verbindung zu treten.

Weiter berichtete Herr Dr. Höbische über die durch die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten

den Gemeinden gegebenen neuen Einnahmequellen

und nahm eingehend zur Frage der Bürgersteuer, der Biersteuer und der Getränkesteuer Stellung. Er wies nach, daß bei Ausschöpfung dieser Einnahmen eine erhebliche Entlastung der Gewerbesteuer eintreten könnte. Des ferneren berichtete er über die Auswirkung der Besteuerung der freien Berufe, die im Kammerbezirk im Durchschnitt 3—13 % am Gewerbesteueraufkommen ausmache. Endlich streifte er noch die Frage der Reichsmineralwassersteuer, deren Aufhebung befristet werden könne, da ihre Erhebung mit zu großen Nachteilen für die beteiligte Industrie verbunden sei.

In der sehr lebhaften Aussprache über diese Fragen wurde festgestellt, daß die Einführung der Bürgersteuer in allen Gemeinden des Kammerbezirks gefordert werden müsse. Desgleichen sprach sich die Kammer einmütig für die Einführung der erhöhten Biersteuer in den Gemeinden zwecks Senkung der Gewerbesteuern aus. Dagegen verhielt sich die Kammer gegenüber der Einführung der Getränkesteuer zurückhaltend, da ihre Einziehung außerordentlich viel Mühe, Streit, Kosten und Ärger verursachen würde, ohne in erheblichem Umfang große finanzielle Auswirkung zu haben. Falls Gemeinden infolge gesteigerter Wohlfahrtsausgaben in besonders große Bedrängnis seien, müsse natürlich auch ihre Einführung befristet werden.

Die Aufhebung der Reichsmineralwassersteuer wurde von der Kammer befristet.

100 Personen ums Leben gekommen

Mexiko, 24. Okt. Infolge der heftigen Regengüsse, die in der ersten Hälfte dieser Woche im Territorium Nayarit niedergingen, sind die Flüsse dort über die Ufer getreten. Das Hochwasser überschwemmte die Stadt Lujan, in der 25 Personen ertrunken sind, und die Städte Bahona, San Felipe und Cerro-bola. Mehrere tausend Stück Vieh sind in den Flüssen ertrunken. Die Ernte ist auf weite Strecken vernichtet.

Mexiko, 23. Okt. Bei der letzten riesigen Überschwemmung sind, wie aus Mexiko gemeldet wird, über 100 Personen ums Leben gekommen.

Rauchen Sie?

Von Dr. med. Curt Kahner, Berlin-Wilmersdorf.

Meine Damen und Herren! Rauchen Sie? Wenn ja, bitte, lesen Sie; wenn nein, tun Sie das gleiche; denn Raucher wie Nichtraucher dürfte es interessieren, etwas über die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen auf dem Gebiete des Tabakrauchens zum Zwecke der Vermeidung von Gesundheitsschädigungen zu erfahren.

Daß Rauchen schädlich ist und vom Standpunkt der Gesundheitspflege bekämpft werden muß, ist bekannt, aber der Arzt weiß auch, wievielen Menschen das Rauchen einen Genuß bedeutet, den sie trotz aller gesundheitlichen Gefahren aufzugeben nicht gewillt sind. Darum gilt es, diese Gefahren nach Möglichkeit einzuschränken.

Die Ursachen der gesundheitsschädigenden Wirkung des Tabakrauchens erblicken die meisten Forscher im Nikotingehalt des Tabaks. Nikotin ist ein Gift, das nur im Tabak vorkommt und beim Anzünden einer Zigarre, Zigarette oder Pfeife nur zu einem Teil verbrannt, zum größeren Teil aber mit dem durchgefaugten Wasserdampf und der durchgefaugten Luft in den Mund des Rauchers gelangt. Nicht der reine Nikotingehalt ist also das Wesentliche, sondern vielmehr die Nikotinmenge, die in den Rauch und damit in den Mund übergeht. Wissenschaftliche, besonders in Amerika ausgeführte Untersuchungen haben gezeigt, daß verhältnismäßig am meisten Nikotin im Rauch der Pfeife, weniger in dem der Zigarre und noch weniger in dem der Zigarette enthalten ist. Doch das allein ist nicht entscheidend für die Nikotinschädlichkeit. Der Nikotingehalt des Rauchmaterials ist nämlich weiterhin noch abhängig von der Temperatur des Rauches, von der Dichte der Zigarre oder Zigarette, von der



SALEM
Zigaretten vorzüglich!

In den Packungen der SALEM AUSLESE
Zigaretten finden Sie künstlerisch ausgeführte
Bilder der Flaggen Europas

Dichtigkeit der Packung, und schließlich gilt auch hier die Frage: „Naß oder trocken?“ Mit anderen Worten: tüdler, trockener Rauch enthält weniger Nikotin als heißer, feuchter, und es ist z. B. besser, eine lange, dünne, nicht zu fest gepackte Zigarette zu rauchen, als eine aus gleichem Tabak hergestellte, die dick, fest und feucht ist. Im abgerauchten Ende der Zigarette, im Stummel, sammelt sich das ganze Nikotin. Deshalb sollte der Stummel stets rechtzeitig fortgeworfen, unter keinen Umständen mehrfach angezündet und etwa am Morgen weiter geraucht werden, wenn man ihn am Abend weggelegt hat. Das Gleiche gilt für das Wiederanzünden einer halbgerauchten Zigarette. Zur Abkühlung des Rauches und zum Trocken-Rauchen empfiehlt sich für Zigarren und Zigaretten die Benutzung einer Spitze oder aber das Rauchen aus der langen Pfeife unserer Großväter. Selbstverständlich kommt es auch sehr auf die Menge an, die täglich geraucht wird. Weise Mäßigung ist beim Tabakrauchen noch mehr, als bei jedem anderen Genußmittel mit Rücksicht auf unsere Gesundheit am Platze. Auch ist nicht jeder dem Nikotin gegenüber gleich empfänglich. Jugendliche Personen sollten vor dem 20. Lebensjahr das Rauchen möglichst ganz unterlassen. Unbedingt verboten, weil schwer gesundheitsschädlich, ist das Rauchen durch die Lunge. Von den einzelnen Organen, die durch übermäßiges Rauchen geschädigt werden, steht an der Spitze das Herz. Herzklappen, unregelmäßige Herzrhythmus, frampfartige Herzansfälle, Ohnmachten und anderes mehr sind ernste Zeichen, die ein Aufgeben des Rauchens erforderlich machen. Der Raucher-Kalarrh mit dem morgendlichen Husten und der Verschleimung sind allgemein bekannt. Hier scheint besonders zu reichliches Zigarettenrauchen an der Entstehung die Hauptrolle zu tragen. Nicht selten treten infolge zu reichlichen Tabakrauchens auch Sehstörungen auf, die ein rücksichtsloses Rauchverbot bedingen. Noch nicht hinreichend erforscht ist der Einfluß des Tabaks auf das Blutgefäßsystem und den Verdauungskanal. Zweifellos trägt übermäßiges Tabakrauchen mit schuld an der Entstehung der Überkalkung und an manchen Magen- und Darmkatarrhen; auf der anderen Seite aber muß zugegeben werden, daß das Rauchen einer Zigarre oder Zigarette bisweilen heilsam auf eine bestehende Stuhlträgheit einwirken kann und für manche Menschen eine gewisse Nervenberuhigung bedeutet.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß in neuerer Zeit, insbesondere von Prof. Neuberg-Berlin, die Ansicht vertreten wurde, nicht das Nikotin, sondern der bei der Tabakverbrennung in geringen Mengen entstehende Methyl-Nikotol sei der Schädler, der an allem schuld ist. Man hat verschiedentlich versucht, Nikotin oder sonstige Giftstoffe dem Tabak zu entziehen und nikotinfreie Zigarren und Zigaretten herzustellen. Doch erfolgte diese Prozedur meist auf Kosten des Geschmacks oder ohne wesentlichen Erfolg. In den letzten Wochen hat in den Zeitungen ein Verfahren von sich reden gemacht, bei dem durch Einspritzung ins hintere Ende einer Zigarre oder Zigarette eine Sperrzone geschaffen wird, die ohne Beeinträchtigung des Geschmacks im Stande sein soll, alle giftigen Bestandteile zurückzuhalten. Ob dies wirklich die dem Raucher so erwünschte Lösung des Problems der Tabakentgiftung ist, muß die Zukunft lehren. Videant consules... sorgt, Ihr Raucher und Ihr Nichtraucher dafür, daß durch das Rauchen keinen Schaden nehme Eure Gesundheit und die Eurer Nächsten!

Der Leser hat das Wort!

Vom Fußballverein Niederlaasphe wir uns geschrieben: Zu der Kritik in Ihrer Zeitung vom 20. 10. 1930 unter „Ist das Sportdisziplin?“ bemerken wir, daß diese, soweit sie das Spiel zwischen Niederlaasphe und Wallau in Betracht zieht, einer Berichtigung bedarf. Es entspricht nicht der Wahrheit, daß es zu einer Schlägerei gekommen ist. Tatsache ist, daß der Schiedsrichter, infolge mehrfacher Fehlentscheidungen, sich berechtigten Unwillen der Zuschauer zuzog, der sich infolge weiter anhaltender einseitiger Einstellung des Schiedsrichters derart steigerte, daß einige Zuschauer im Begriff waren, tätlich gegen ihn vorzugehen. Unsere Mannschaft war es, die den Schiedsrichter schlugte und es nicht zu einer Schlägerei kommen ließ. Hierdurch und nicht infolge einer Schlägerei, daß sich der Schiedsrichter genötigt, das Spiel abzubreaken.

Landvolkvertreter beim Reichspräsidenten.
Berlin, 24. Okt. Der Herr Reichspräsident empfing in Gegenwart des Herrn Reichsministers Dr. Schiele die Vertreter der Fraktion Deutsches Landvolk, die Abgeordneten Döberich, Gerecht und Hepp, zu einer längeren Aussprache über die vom Deutschen Landvolk zur Linderung der Notlage der deutschen Landwirtschaft vorgeschlagenen Maßnahmen.

Böbe und Wirth vor dem Deutschen Beamtenbund.
Berlin, 24. Okt. Der Deutsche Beamtenbund veranstaltete im Rahmen seines 7. Bundestages im Großen Festsaal bei Kroll unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung eine Kundgebung. An der Spitze der Regierungsvertreter aus Reich und Ländern waren Reichsminister des Innern Dr. Wirth und der Staatssekretär im preussischen Staatsministerium Dr. Weizmann erschienen. Unter den anwesenden Abgeordneten befanden sich Reichspräsident Böbe und Vertreter des Präsidiums des Preussischen Landtages. Ferner waren u. a. Delegierte der Reichsbahn-Gesellschaft und des Internationalen Arbeitsamtes erschienen.

Millionenklage gegen das Deutsche Reich.
Berlin, 24. Okt. Vor dem hiesigen Landgericht I wird ein bemerkenswerter Prozeß verhandelt. Der Reichsverband der Kühlhausindustrie hat einen Schadenersatzprozeß gegen das Deutsche Reich eingeleitet wegen des Gefrierfleisch-Einfuhrverbotes, das im April dieses Jahres in Kraft getreten ist. Die Kühlhausindustrie begründet ihre Schadenersatzklage gegen das Reich mit der Behauptung, daß ihr die Regierung im Jahre 1923 erklärt habe, daß vor Ende 1933 auf keinen Fall eine Einschränkung der Gefrierfleisch-Einfuhr vorgenommen werden würde. Deshalb habe die Kühlhausindustrie ihre Anlagen modernisiert und eine Anzahl neuer Einrichtungen gebaut, um die Einlagerung des Gefrierfleisches vornehmen zu können. Der der Kühlhausindustrie entstandene Schaden wird von ihnen auf ungefähr 40 Millionen Mark geschätzt. Allerdings wird mit Rücksicht auf die Kosten zunächst ein kleiner Teilbetrag eingeklagt.

Die längste bisher erreichte Fernsprechverbindung.
Berlin, 24. Okt. Ende dieser Woche wird der König von Siam in der Lage sein, sich mit seiner Gesandtschaft in Washington telephonisch zu unterhalten. Das Fernamt Berlin hat in diesen Tagen versuchsweise eine Gesprächsverbindung Bangkok-Washington hergestellt. Obwohl die beiden Städte mehr als 15 000 Kilometer auseinanderliegen, war die Verständigung sehr gut. Das Gespräch wird zum Teil über Fernkabel geführt. Es handelt sich bei dem Gespräch um die längste Fernverbindung, die bis jetzt hergestellt worden ist.

Die Entscheidung im Phosgen-Prozeß.
Hamburg, 24. Okt. Wegen der Entscheidungslage der durch die große Hamburger Phosgenkatastrophe geschädigten Ellerbrod und Gen. gegen den Hamburger Staat fand ein neuer Termin statt. Der Vertreter des beklagten Staates übt scharfe Kritik an den vor einigen Wochen bekannt gegebenen Gutachten der Professoren Wirth und Königer von der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg. Der Vertreter der Geschädigten versuchte den Nachweis der Fahrlässigkeit bei der Ueberwachung des Phosgenlagers Dr. Stolzenbergs zu führen. Die Entscheidung soll am 4. November verkündet werden.

Beleidigung des verstorbenen Ministers Stresemann.
Krefeld, 24. Okt. Wie man berichtet, hat der Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Kunz-Berlin im Auftrage von Räte Stresemann sowie deren Söhne Strafanzeige gegen Dr. Diehl, den Führer der Krefelder Nationalsozialisten, wegen Beleidigung des verstorbenen Reichsaussenministers erstattet. Dr. Diehl hatte zuerst während des Kampfes um das Volksbegehren im Jahre 1929 in einer Versammlung in Osterath die Behauptung aufgestellt, Dr. Stresemann habe für seine Bemühungen im Haag eine Vergütung von einer Million Mark erhalten, und zwar seien die Zahlungen über eine holländische Bank geleitet worden.

Die Perlen der Frau von Hennig

30]

Nachdruck verboten.

Kopfschüttelnd sank sie in den Sessel, als Anna gegangen war. War das möglich? Konnte Dittmann so weit gehen und ihr Zimmer in ihrer Abwesenheit betreten? Dann war sie nie vor seiner Zudringlichkeit geschützt. Dann war sie nirgends wohl in diesem Hause und zu keiner Stunde vor ihm sicher. Sie war alsdann im wahren Sinne des Wortes eine Gefangene und jede Regung ihrer Seele seiner Tyrannei unterworfen. Solcher beständigen Kontrolle, solchem Despotismus unterworfen, konnte sie nicht einmal hoffen, den Faden weiterzuspinnen, der von ihr hinüber zu ihrem Glück leitete. Würde ihr Dittmann jemals einen Auszug nach Berlin gestatten? Oder einen Besuch genehmigen, selbst wenn sie ihr Herzergötzen offenbart hätte? Wenn man ihr ein Wiedersehen mit dem Geliebten verweigerte, was dann? Würde sie sich auch dem unterwerfen? Aber sie war doch Herrin ihres Willens, man konnte sie doch schließlich nicht einsperren! Wer konnte sie denn hindern, schon morgen dem Zuge ihres Herzens zu folgen? Wer könnte sie denn hindern, wenn er sie rief? Nur Geduld, du begehrtliches Herz, lächelte sie sich selbst Mut zu. Draußen steht vielleicht schon das Glück, den Finger zum Anpochen erhoben. Dann, wenn sein Mund es ausgesprochen, was sein Auge mit tausend Schwüren verheißt, was konnte sie dann noch ansetzen? Morgen, nein, heute schon konnte ihr ja die Kunde zukommen: „Ich liebe dich! Sei mein!“ Und sie sah hier und wollte verzagen? Sehnsüchtig breitete sie die Arme aus, und der Glücksstrom, den die Eindrücke des Tages eingebläut hatten, flutete wieder frei durch ihr Herz.

Unterdessen hatte zwischen Frau Müller und Dittmann eine bedeutsame Unterredung stattgefunden. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß Edith wirklich in ihr Zimmer gegangen war, trat Dittmann in großer Erregung an seine Schwester heran und blickte sie eine Weile stumm an.

„Was ist geschehen, Gustav? Du hast mir etwas Unangenehmes mitzuteilen“, fragte sie unruhig, und sah ängstlich an ihm auf.

Bekanntmachung: Der Kreisfeuerwehrverband des Kreises Wittgenstein hält am Sonntag den 26. ds. Mts. seinen Verbandstag in Laasphe ab.

Abgekürzte Tagesordnung:

1. Empfang der auswärtigen Wehren von 9 1/2 bis 10 Uhr am Bahnhof Friedrichshütte mit Plagkonzert der Feuerwehrkapelle Berleburg.
2. Punkt 10 Uhr Abmarsch zum Tagungsort in Hotel Fuchs, daselbst Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und lehrreiche Vorträge auswärtiger Redner.
3. 14—15 Uhr Umzug und Vorbeimarsch aller Wehren an den Ehrengärten, Marsch zum Steigerturm und Schulübung der Laasphe Wehr an demselben.
4. 15 Uhr Abmarsch zum Schulhof, daselbst Schulübung an den Geräten, anschließend Brandbekämpfungssübung, Kritik und Abmarsch zum Tagungsort, daselbst gemütliches Zusammensein und Konzert der Feuerwehrkapelle Berleburg, Filmvorträge etc.

Laasphe, den 22. Oktober 1930.

Der Vorstand.

Photogr.-Atelier Kämmerer-Laasphe
täglich — auch abends — geöffnet.

Junger Mann

die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen, denn alle diese Krankheitserscheinungen kann ein gekräftigter Körper besser überwinden. Aerztlich empfohlen, Verblühende Erfolge. Probeflasche M2,50 große Flasche 4,50 und 5,50 Doppelherz-Dragees 1,50

Wittg. Drogerie Max Hing.

M. G. B. „Eintracht“ Laasphe

Heute abends
Übungsstunde
im Vereinslokal. Der Vorstand.

Rührige Vertreter

gegen hohe Provision für den Kreis
Wittgenstein gesucht.

Allgem. Bauparkasse, G. m. b. H.
Eigenheim- und Wirtschaftsgemeinschaft,
Bezirksdirektion Soest,
Hiddingerweg 38.

KAFFEE HAG

coffeinfreier Bohnenkaffee
hocharomatisch und bekömmlich

stets frisch bei:

J. J. Metz, Laasphe

Für die uns anlässlich unserer Goldenen
Hochzeit erwiesenen Ehrungen sagen wir
allen unseren herzlichsten Dank.

Ferdinand Six und Frau.

Erndtebrück, den 23. Okt. 1930.

Einladung.

Am Samstag den 25. Oktober, spricht im
Bosch'schen Saale Frau Margarete Händel
aus Dresden-Vogelsberg über das Thema:
„Der Fußboden und seine sachgemäße Pflege“.

Eintritt frei!

Mitglieder, sowie auch Nichtmitglieder laden ein

Der Vorstand des Frauenvereins
„Hausfrauenvereins“.

Gegen Rote der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten
die schnellwirkende, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen
und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame
erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte
Creme wunderbar kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und
gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige
Duft dieser Creme gleicht einem kostbaren geblühten Frühlingstraub
von Veilchen, Magnolien und Flieder, ohne jenen verhängnisvollen
Mokussgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube
60 Pf. und 1 M. Wittgenstein unterhält durch Leodor-Edel-Gele,
50 Pf. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Täglich frisch gerösteter

KAFFEE

la Qualität zu billigsten Engrospreisen direkt
an Privats
Feinster Haushaltskaffee RM 2,55
Bremer Guatemala-Mischung „ 2,90
Perl-Mocca „ 3,10
Beste Sorte „ 3,40
Costarica, pikant „ 3,80
Verpackung wird nicht berechnet. Ab 9 einhalb Pfund
portofrei. Ab 5 Pfund wird nur halbes Porto berechnet.
Rücknahme bei Nichtgefallen.
Georg Wank jr.,
Bremen, Postfach 822.

Kirchlicher Anzeiger.
Ev. Gemeinde Laasphe.

19. Sonntag nach Trinitatis.
8 Uhr: Gottesdienst, P. Bauer.
10 Uhr: in Niederlaasphe, P. Bauer.
Gottesdienst und Vorbereitung zum
heiligen Abendmahl.
Kollekte für die Berliner Stadtmision.

Banfe.

10 Uhr: P. Gehnen aus Laasphe.

helf mir! Mein Sohn darf nicht um die Hälfte seines
Erbes gebracht werden!“, mit dem Augenblick warst du zur
Schuldigen geworden. Ja, wende dich nur schauernd ab!
Damals schauderdest du nicht zurück — und darunt trage es
jetzt, wie es dir auferlegt ist. Ich gebe die Gewalt nicht
mehr aus meinen Händen. Dein Wille und mein Rat
haben den Schatz zusammengehalten, jetzt will ich den
Schatz ernten. Nach deinem Sohn bin ich dein Erbe, und
dieses Recht lasse ich mir nicht entreißen. Nicht wahr, jetzt
da dein Kind tot ist und du mit deinem eigenen Leben ab-
geschloffen hast, jetzt möchtest du mich beiseite schieben,
deine Sündenschuld mit Zins und Zinseszins abzahlen,
und dir noch ein ruhiges Sterbefündchen in aller Eile
erschaffen?

„Und das gönnst du mir nicht?“ schrie sie mit ge-
runnenen Händen auf.
„Gönnen — ja! Aber nicht auf meine Kosten! Ich
lasse mir meine Rechte nicht entreißen, auch um diesen
Preis nicht. Die Rechnung wäre zu ungleich; denn vergiß
nicht, daß auch ich einst rein von Schuld war. Darum laß
alle Hoffnung fahren, ich gebe dich nicht aus meiner
Gewalt!“

„Ich bin keine Gefangene!“ ächzte sie in flammendem
Widerstand. „Wenn ich mich dennoch losreiße und ein
Testament nach meinem Willen mache?“
„Dann trete ich rechtzeitig mit einem gewissen Papier
hervor und rufe: Greift sie doch, die Betrügerin...“
„Vergiß nicht, daß du mir geholfen hast; wenn wir
das Ding beim rechten Namen nennen, dann bist du der
Fehler!“

„Wer kann das beweisen? Könntest du das Gegenteil
nachweisen, wenn ich beschwöre, ich hätte das Testament
deines Mannes erst jetzt unter deinen Geheimpapieren
entdeckt?“

„Und was würdest du damit erreichen?“
„Daß mir wenigstens das verbliebe, was dir als dein
Anteil am Erbe meines Mannes zukommt. An dein Eigen-
tum habe ich als dein Bruder das nächste und absolute
Recht!“

„Wenn ich dir dies Recht freiwillig einräume, testamen-
tärlich festmache, daß dir alles zufällt, über was ich mit
gutem Gewissen verfügen kann, würdest du es dann
billigen, daß die alte Schuld gesühnt wird?“

„Jetzt nicht mehr“, entgegnete er finster. „Berta ist tot.
Ihr hätte ich vielleicht verzeihen können, wenn sie nicht
war.“

(Fortf. folgt.)